

Hanna Angermann

Adel in Thüringen – Adel in Ebeleben

Ebeleben ist eine Kleinstadt in Nordthüringen, sie liegt an der Helbe, einem Zufluss der Unstrut, im heutigen Kyffhäuserkreis. Die ersten Ansiedlungen südlich der Helbe werden um das Jahr 500 vermutet. Das heute zu Ebeleben gehörende Marksußra, nördlich der Helbe gelegen, wird bereits im 8. Jahrhundert erwähnt, als Bonifatius oder seine Gefährten von Jechaburg vertrieben in Suozare (Sussra – Markussra) freundliche Aufnahme fanden. Urkundlich nachgewiesen ist der Ministeriale Friedrich von Ebeleben, der 1198 vor dem Landgrafen Hermann von Thüringen in einem Gerichtsverfahren als Zeuge auftrat. Diese Quelle ist zugleich die Ersterwähnung des Ortes Ebeleben. Es ist anzunehmen, dass das Geschlecht derer von Ebeleben über 500 Jahre bestanden hat. Hans-Christoph von Ebeleben auf Wartenburg, der Ultimus, verstarb am 8. November 1651 als »kurfürstlich wohlbestellter Ratshofrichter und Hauptmann« der Ämter Wittenberg in Dresden. Insgesamt dreizehn Generationen dieser Familie sind bekannt. Über die Jahrhunderte hinweg werden Familienmitglieder als Ritter, Amtmänner, Domherren, Komture und fürstliche Berater genannt, sie nahmen an christlichen Wallfahrten ebenso teil wie an kriegerischen Auseinandersetzungen. Im 16. Jahrhundert konnten sieben Söhne des Apel von Ebeleben, der 1528 verstarb, ein Studium nachweisen. Der Sohn Hans wurde Nachfolger auf der Ebelebener Burg. Von des Sohnes Nikolaus bibliophiler Leidenschaft, der in Paris und Bologna studiert hat, zeugen noch heute einzelne Bücher. In der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar (zwei der hier überlieferten Bücher sind 2004 vermutlich verbrannt), im Predigerseminar in Wittenberg und in der Staatsbibliothek zu Berlin liegen unter anderem die sehr kostbaren Bände. Deren kunstvollen Einbände, die meist auf der Rückseite den Eigentümer und das Bindjahr nennen, sind bis heute Gegenstand von Vorträgen und Diskussionen in bibliophilen und buchhistorischen Fachkreisen. In der Lutherbibel des Nikolaus von Ebeleben befindet sich gar ein farbiges Miniaturportrait des Nikolaus aus der Werkstatt Lucas Cranach d. J., sowie je ein Portrait seiner Frau und seiner zwei Töchter. Er lebte zu Luthers Zeit in Wittenberg. Über Hans von Berlepsch, den Bewacher Luthers auf der Wartburg, seinen Schwager, ist eine persönliche

Bekannschaft mit Luther, Melanchthon oder anderen Protagonisten der Reformation nicht auszuschließen – die Ebelebener waren früh Verfechter der lutherischen Lehre. Während des Bauernkriegs wurde dem Marktflecken und seinen Bewohnern mit der Zerstörung der Burg, des Klosters, des Rittergutes und durch mehrere Raubzüge großer Schaden zugefügt. Durch Heirat und Beteiligung am Mansfelder Kupferschieferbergbau wurden einige Familienmitglieder im heutigen Sachsen-Anhalt sesshaft. Der Besitz in Ebeleben selbst wurde wegen Überschuldung im Jahre 1616 an die Grafen (die späteren Fürsten) von Schwarzburg-Sondershausen verkauft. Die Burg wurde nun von dem neuen Besitzer bewohnt. Doch nur in der Zeit von 1651 bis 1681 unter der Regierung des Grafen Ludwig Günther II. (1621–1681) gab es die selbstständige Herrschaft Schwarzburg-Ebeleben. Später nutzte man das Schloss in Ebeleben als Wohnsitz für die Prinzen, es wurden dort aber auch Jagdgesellschaften versammelt oder bekannte Persönlichkeiten eingeladen. So existiert nach einem Artikel der Thüringer Allgemeinen vom 27. Februar 1992 noch ein Brief Goethes an die Frau von Stein: »Neuenheilingen, den 10. März 1781 früh. Heut ist eine Fahrt nach Ebeleben (ein schwarzburgisches Lustschloss) angestellt. Vorher schicke ich Dir noch diesen Gruß [...]« Goethe kam damals in Begleitung des Herzogs Carl August von Weimar in den Ort.

HANNA ANGERMANN beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Ortes und der Adelsfamilie von Ebeleben. Sie ist Mitglied im Förderverein Schlosspark Ebeleben e.V., der sich für die Wiederherstellung und nachhaltige Nutzung der barocken Schlossparkanlage engagiert.



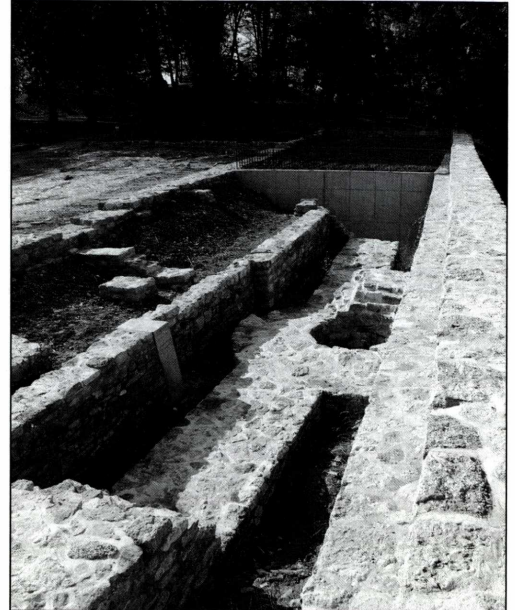
◀ Schlossanlage von Osten vor der Zerstörung

Bis zum Tode des Fürsten Günther Friedrich Carl I. (1760–1837) blieb das Schloss Ebeleben bewohnt, ab 1850 wurde es durch staatliche Ämter und als Wohnungssitz der Staatsbeamten genutzt. Nach dem Tode von Fürst Carl Günther von Schwarzburg-Sondershausen im Jahre 1909, der

▶ *östliche Schlossruine*

ohne Nachkommen verstorben war, übernahm Günther Victor von Schwarzburg-Rudolstadt die Regierung in Personal-Union. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges dankte am 25. November 1918 Fürst Günther Victor als letzter deutscher Monarch ab. Nach einer kurzen Übergangssituation wurde Schwarzburg-Sondershausen Freistaat. Am 1. Mai 1920 gründete sich das Land Thüringen, in dem auch der Freistaat Schwarzburg-Sondershausen mit Schloss Ebeleben und allen Besitzungen aufging. Zwischen 1925 und 1935 wurden die Gebäude renoviert; auch der Schlossgarten wurde restauriert, allerdings nicht stilgetreu. Anfang April des Jahres 1945, also einen Monat vor Ende des Zweiten Weltkrieges, gingen die meisten Gebäude des ehemaligen Fürstentums durch Kriegshandlungen in Flammen auf: das Schloss, Teile der Orangerie (seit 1883 als »Karl Marien Haus« eine Stiftung des Fürstenhauses für Waisenkinder und schwer erziehbare Kinder), das Vorwerk in Marksußra, welches aus dem von Albert II. von Ebeleben im Jahre 1287 gegründeten Kloster hervorgegangen war sowie auch einige private, das Ortsbild prägende Gebäude. Der Schutt des Schlosses wurde zur Auffüllung des Geländes für eine Zuschauertribüne in den Garten verbracht und über dem Wasserbecken der Großen Kaskade eine Bühne installiert. Hier wurden seitdem Kinovorstellungen, Theateraufführungen und städtische Feste veranstaltet, die in den Sommermonaten großen Zuspruch hatten und bis heute haben.

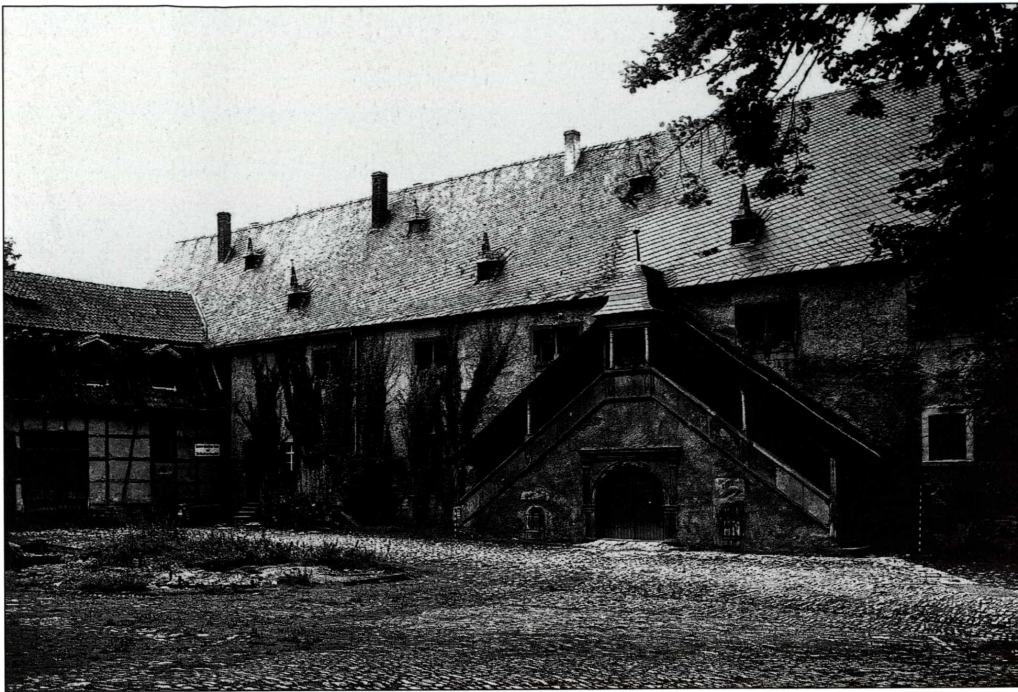
▶ *Reste Burg Ebeleben*



▶ *Parterre Karl Marien Haus*

Wer heute als Gast nach Ebeleben kommt, findet ein kleines Landstädtchen vor, das auf den ersten Blick keine Besonderheiten zeigt. Normale ein- bis zweigeschossige Wohngebäude, ein Markt, der zum Teil noch sanierungsbedürftig ist, eine Kirche, äußerlich ohne besondere Ausstrahlung, vor dem Rathaus eine kleine restaurierte Anlage mit einem Teich und viel Grün, bekannt unter dem Namen »Dorfteich«, heute Rathausvorplatz genannt sowie einige Gaststätten und Einzelhandelsgeschäfte um den Markt herum. Im Norden und Nordosten der Stadt liegen der Güterbahnhof, mehrere Industrie- und Handwerksbetriebe

sowie einige Kaufhallen. Resümee: Keine Sehenswürdigkeiten! Wenn der Besucher aber den Schlossgarten aufsucht, zu dem ihn einige Hinweisschilder führen und der durch die großen alten Bäume auffällt, so entdeckt er ein Kleinod barocker Gartenkunst. Von der Kirche her kommend führt der Weg zwischen den noch vorhandenen und restaurierten Wachhäusern im barocken Stil und mit Vasen dekorierten Eingangspfeilern über die Brücke in den ehemaligen Wirtschaftshof des Schlosses. Das ganze Terrain der Ruinen des Schlosses der Schwarzburg-Sondershäuser Grafen, späteren Fürsten der Unterherrschaft, mit den Resten der Wirtschaftsgebäude liegt ausgebreitet da. Sauber vermauerte und gefugte Fundamente lassen die Grundrisse erkennen. Die östlichen Mauern der Wohngebäude, die teilweise noch aus der Zeit der Ebelebener Herrschaft stammen, sind im Erdgeschoss erhalten. Im Jahre 2004 wurden die Reste des Marstalls, der durch unsachgemäße Überbauung verunstaltet war, freigelegt, und die Mauern vom Burggraben neu aufgeführt. Dabei fand man zur großen Freude aller Geschichtsinteressierten weitere Fundamente von Türmen und Mauern, die in die Zeit zwischen 1100 und 1500 eingeordnet werden können. Die Krönung aber war der Fund einer Kugelbodenvase, die vollkommen intakt ist. Nun lässt sich leicht nachvollziehen, wo die Herren von Ebeleben, die in alten Unterlagen als »ritterbürtig« oder »uradelig« bezeichnet



net wurden, auf der Wasserburg ihre Wohnstatt hatten. Die späteren Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen nutzten die vorhandene Bebauung. Durch Zwischen-, An- und Neubauten wurde eine geschlossene s-förmige Anlage mit einem Schlosshof, einem Wirtschaftshof und drei Türmen geschaffen. Diese Fürsten waren es auch, die bereits Mitte des 17. Jahrhunderts unter Ludwig Günther I. erste Gartengestaltungen durchführen ließen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts setzte Prinz August die Bestrebungen fort, die erst sein Sohn Christian Günther I. zur Vollendung bringen sollte. Im Jahre 1772 wurde die Zugbrücke durch eine dreibogige Steinbrücke ersetzt und die Wachhäuser errichtet. In jener Zeit erhielt der Schlossgarten bereits seine noch heute sichtbaren Grundformen nach französischem Vorbild. Auch das in den letzten Jahren restaurierte Orangeriegebäude stammt aus dieser Epoche. Entgegen dem Idealschema eines barocken Parks (die Hauptachse verläuft zum Zentrum des Schlosses) führt im Ebeleben Schlossgarten eine Nebenachse zur Mitte des Schlosshofes. Die Hauptachse verläuft rund 75 m westlich des Schlosshofgartentores rechtwinklig zur Nebenachse. Begrenzt wird die Achse im Norden vom ehemaligen Palmen- bzw. Orangeriegebäude und im Süden vom Großen Wasserbecken. Vom Unteren Parterre vor dem Orangeriegebäude steigen nach Süden hin die Parterre an, auf einer Länge von rund 322 Metern wird dabei ein Höhenunterschied von über 18 Metern überwunden. Vor dem Orangeriegebäude sind Rasenparterre, ein großer Brunnen mit Jagdmotiven sowie zwei kleinere Wasserbecken mit Reiterdarstellungen zu sehen. Weiter nach Süden, über einen kleinen Bach hinweg, liegt das noch zu restaurierende Terrain. Ebenfalls noch wiederherzustellen ist die darüber liegende Große Kaskade. Über neun große und fünf kleinere Wassertreppen plätscherte hier zu Zeiten der

fürstlichen Herrschaft das Wasser, das dann in einem Becken aufgefangen wurde. Seitlich liegen Treppen, die von Tuffsteinen begrenzt sind. Auf den Zwischenpodesten stehen überlebensgroße Plastiken (Mercur und Pomona). Über Treppentufen, die über Ringwege mit weiteren Plastiken führen, wird der höchste Punkt des Gartens, das Rondell erreicht. Von hier aus hat der Betrachter einen Überblick über die gesamte Gartenanlage und das Terrain der Schlossruine.

Nach der Wiedervereinigung Anfang der 1990er Jahre gingen Schlossruine und -garten in den Besitz der Stadt Ebeleben über, die Orangerie mit ihrem Gartenteil an den Diakonieverein Sondershausen-Ebeleben e.V. Beide Eigentümer bemühen sich mit viel Engagement um die Wiederherstellung der gesamten Anlage. Staatliche Fördermittel, Spenden, aber auch praktische Arbeit sind den Eigentümern eine große Hilfe. Der neue Fest- und Veranstaltungsplatz der Stadt auf dem ehemaligen Schlosshof wurde am Tag des offenen Denkmals 2007, der unter dem Motto: »Orte der Einkehr und des Gebets – Historische Sakralbauten« stand, mit einem ökumenischen Gottesdienst erstmals genutzt. Wenn eines Tages der Schlossgarten in seiner alten barocken Form wieder erstanden ist, werden wir ihn schöner sehen, als ihre Erbauer. Die inzwischen großen alten Bäume überschatten die Wege – sie geben der Anlage einen besonderen Charakter – vielleicht fühlt sich der Spaziergänger dann auch ein bisschen »geadelt«? //

Kontakt |

Hanna Angermann
 Mühlhäuser Straße 33 · 99713 Ebeleben
 ☎ 03 60 20 | 7 28 81
 Fax: 03 60 20 | 7 30 25
 ✉ hanna.angermann@web.de

Quellen und Literatur

- Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Abteilung Deutsche Zentralstelle für Genealogie: Fischer, Fritz, *Bietigheim-Bissingen*, AL 10127, Bd. 4, Teil XI, 1975; Dobenecker, Otto, *Regesta Diplomatica Necuon Epistolaria, Historiae Thuringiae*, Band II, Jena 1898.
- Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz: *Mitteilungen N.F.* 7, 1998, Nr. 2; Jutta Fliege, »Die Bibel des Nikolaus von Ebeleben im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin«.
- Bibliothek des Predigerseminars Wittenberg: *Die so genannten »Ebelebenbände« des Nikolaus von Ebeleben* H.F.T.H. Apfelstedt, *Sondershausen 1854, Heimatkunde für die Bewohner des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, Unterherrschaft*
- Förderverein Schlosspark Ebeleben e.V.: Dr. F. Dietzsch, *Ebeleben, Kurzer geschichtlicher Abriss zum Schlosspark zu Ebeleben*

Fotonachweis

F. Dietzsch, Ebeleben
 Archiv Dr. W. Gresky